

Predigt zum Jubiläum des Soldaten- und Kameradschaftsvereins Schwörsheim  
am 12.5.19 zu Eph 6,10-17

*Zuletzt: Seid stark in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke.*

*Zieht an die Waffenrüstung Gottes, damit ihr bestehen könnt gegen die listigen Anschläge des Teufels. Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Mächtigen und Gewaltigen, mit den Herren der Welt, die über diese Finsternis herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel. Deshalb ergreift die Waffenrüstung Gottes, damit ihr an dem bösen Tag Widerstand leisten und alles überwinden und das Feld behalten könnt.*

*So steht nun fest, umgürtet an euren Lenden mit Wahrheit und angetan mit dem Panzer der Gerechtigkeit und beschuht an den Füßen, bereit für das Evangelium des Friedens.*

*Vor allen Dingen aber ergreift den Schild des Glaubens, mit dem ihr auslöschen könnt alle feurigen Pfeile des Bösen, und nehmt den Helm des Heils und das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes.*

Liebe Festgemeinde, liebe Ehrengäste und Vereinsmitglieder,  
liebe Schwörsheimer und Auswärtige, liebe Mitchristen!

Zunächst möchte ich dem Soldaten- und Kameradschaftsverein Schwörsheim gratulieren. Am 29. Mai wird er stolze 100 Jahre alt! Gegründet wurde er nach dem Ersten Weltkrieg. Damals dachte und wünschte wohl kaum einer, dass zwanzig Jahre später ein zweiter Weltkrieg folgen würde. Seitdem sind wieder achtzig Jahre vergangen; und wir leben schon 74 Jahre im Frieden. Es gibt nicht mehr viele Kriegsveteranen. So hat sich der Verein von „Soldaten- und Kriegerverein“ umbenannt in „Soldaten- und Kameradschaftsverein“.

Wir leben im Frieden. Bilder aus Syrien, dem Jemen und neuerdings aus Libyen zeigen uns, wie viel ein Krieg zerstört. Tote und Verletzte, kaputte Städte hat er zur Folge, ebenso Hunger und Krankheit. Der saubere, gleichsam chirurgische Krieg, der schnell vorbei ist, das hätten manche Politiker und Militärs in dieser Welt gerne. Die Wirklichkeit sieht anders aus.

Wir leben im Frieden. Das können wir gar nicht hoch genug schätzen. Heißt das, dass wir nicht mehr wehrhaft sein müssen? Durchaus nicht! Wir leben in einer Welt, in der viele Waffen unterwegs sind, leider auch viele deutsche Waffen. Neuerdings kommt zur Sprengkraft von Bomben der Einsatz künstlicher Intelligenz dazu. Hie und da werden Kampfroborer getestet. Im Internet werden geheime Seiten anderer Staaten gehackt. Im Internet wird auch offen gehetzt und werden die Köpfe durch Fehlinformationen verwirrt. Da geht es um den Krieg der Meinungen. Verteidigung sieht dann oft anders aus: Menschen sitzen an Computern. Meinungen und Einstellungen werden beeinflusst. Da gilt es, die Wahrheit herauszufinden. Da gilt es, dass die Köpfe und Herzen sich nicht verwirren lassen, sondern wissen, worauf es ankommt.

Wie verteidigen wir uns in Zeiten des Friedens? Welchen Kampf müssen wir als Christinnen und Christen kämpfen? Darauf geht der Epheserbrief ein. Er malt das Bild einer Rüstung. Mir stehen die Ritterrüstungen vor Augen. Solche habe ich in verschiedenen Burgen gesehen. Andere erinnern sich an Fantasy- und Historienfilme. Auch da kämpfen Menschen in mehr oder weniger phantastischen Rüstungen. Sie haben mit der heutigen Verteidigungstechnik nichts zu tun. Aber sie sind ein Bild. Es macht uns klar: Hier geht es um Schutz und Verteidigung.

Noch einmal frage ich: Welchen Kampf müssen wir als Christinnen und Christen kämpfen? Wogegen müssen wir uns eigentlich im Frieden verteidigen?

Auch in Deutschland ist ein fernöstlicher Sport recht beliebt geworden. „Tai Chi“ wird er meist genannt. Ein anderer Name dafür ist „Schattenboxen“. Das hat seinen Grund. Viele Bewegungen schauen so aus, als ob jemand gegen einen unsichtbaren Gegner kämpft. Insofern könnte man sagen: Wovon der Epheserbrief hier redet, das ist geistiges und geistliches Tai Chi. Das ist ein Kampf gegen Feinde, die man nicht sieht. Vielleicht denkt jetzt jemand: „Man sieht sie nicht, weil es sie nicht gibt“. Geht es um einen Kampf gegen Windmühlen?

Keineswegs! Auch Unsichtbares kann sehr real sein. Auch Einflüsse, die sich in unseren Köpfen und Herzen finden, können Macht über uns erlangen. Wahrheit, Gerechtigkeit und Frieden sind drei wichtige Stichworte in unserem Predigtabschnitt. Wir können nicht auf etwas zeigen und sagen: „Da siehst du die Wahrheit, die Gerechtigkeit, den Frieden.“ Und doch spielen sie eine wichtige Rolle. Wer möchte nicht die Wahrheit, die Gerechtigkeit oder den Frieden für sich beanspruchen? Selbst da, wo es nicht stimmt! Selbst da, wo man von Wahrheit redet, aber falsche Fakten verbreitet. Wo damit Propaganda betrieben wird, um einen geistigen Krieg zu führen oder einen sehr materiellen Krieg zu rechtfertigen.

Es waren keineswegs nur eingebildete Feinde, mit denen es die Christen im 1. Jahrhundert zu tun hatten. Ihre Umgebung war oft feindselig, im besten Fall gleichgültig. Manchmal wurden sie handfest verfolgt. Oft genug fingen sie böse Bemerkungen vom Nachbarn ein. Aber immer war es auch eine Auseinandersetzung mit sich selbst: Genüge ich selbst den hohen Ansprüchen? Bin ich selbst so wahrhaftig, so gerecht, so friedlich, wie ich als Christ sein soll und will? Rutscht mir nicht auch mal eine böse Bemerkung heraus? Begehe ich nicht auch manchmal ein böses Foul? Heile und versöhne ich Beziehungen, oder säge ich an ihnen?

Da war es eine Hilfe, zu wissen: Ich muss den Kampf nicht allein bestehen. Gott rüstet mich aus. Er schenkt mir den Glauben. Er gibt mir die Kraft seines Heiligen Geistes. Er spricht zu mir durch die Bibel, durch die Zeugnisse glaubender Menschen. Ich gehe nicht allein durch dieses Leben und bin auch nicht wehrlos. Ich kann auch gut mit meinen Gedanken und Gefühlen umgehen. Ich weiß, worauf es ankommt. Worauf *kommt* es an?

Christen sind „*bereit für das Evangelium des Friedens*“, haben wir gehört. Wir folgen einer Friedensbotschaft. „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens“, verkünden die himmlischen Heerscharen in der

Weihnachtsgeschichte. Die „himmlischen Heerscharen“: Das ist auch eine ganz besondere Armee. Eine scheinbar weiche Macht, eine „soft power“, die keine Flugzeuge, Panzer und Drohnen hat und doch Einfluss übt. Da greift man nicht zu Waffen und zieht auch keine Ritterrüstung an. Aber man wappnet sich gegen Einflüsse von außen und von innen, die schaden können.

Was sind solche Einflüsse? Viele meinen, der Egoismus sei stärker geworden in unserer Gesellschaft. Es ist gut, wenn jeder seine Meinung sagen darf und seinen Weg gehen kann. Schwierig wird es, wo man nicht mehr auf die anderen schaut und sich von anderen abwendet. Da werden Menschen auch einsam. Die Kirchengemeinde, aber auch ein Verein wie Ihrer, kann ein Ort gegen Einsamkeit sein. Da wird noch Gemeinschaft gepflegt. Da trifft man sich außerhalb der eigenen Wohnung und fühlt sich doch zu Hause.

Egoisten haben das Bedürfnis, immer gut dazustehen. Sie wollen glänzen und bewundert werden. Also kommt es auf das Image an, auf das Bild, das andere von ihnen haben. Das ist ein anderer Panzer. Das ist eine andere Art von Rüstung. Man zeigt eine glänzende Paradeuniform her. Dumm nur: Sie ist hohl. Der Mensch dahinter ist nicht zu erkennen. Man will ein gutes Bild von sich abgeben. Aber es ist kaum etwas dahinter. Wie wohltuend ist dagegen die Botschaft von der Vergebung! Du darfst dich vor Gott blicken lassen, wie du bist. Du darfst dir verzeihen lassen und kämpfen, dass du ein besserer Mensch wirst. Gott steht dir bei.

Wo Menschen egoistisch sind, ist die Gleichgültigkeit gleich um die Ecke. Was kümmert mich, wer die anderen sind und wie sie leben! Ich habe genug mit mir selbst zu tun. Anders gewendet: Ich bin mir selbst genug. Nie war das verkehrter als heute. Wir kaufen Essen ein. Wir holen Strom aus der Steckdose und Wasser aus dem Wasserhahn. Schon dafür brauchen wir die anderen, ein großes, oft weltweites Netzwerk. Ein Netzwerk, das weiter reicht als unsere Familie, unser Dorf, unser Land.

Damit bin ich bei dem, was wir verbrauchen, ja, auch verschwenden, an Rohstoffen, an Energie. Inzwischen müsste auch dem Letzten klar sein: Im Durchschnitt verbrauchen wir zu viel. Dagegen etwas zu tun, kann auch ein Kampf sein, der Kampf gegen die eigene Bequemlichkeit und Gewohnheit.

Sicher könnte man noch mehr zu allem sagen, aber ich habe schon einen weiten Bogen geschlagen. Die gute Nachricht ist: Es muss nicht alles so bleiben. Wir können kämpfen für Wahrhaftigkeit, für ein gerechtes Miteinander, für den Frieden in unserer Gesellschaft. Wir sind nicht allein. Gott steht uns bei in diesem friedlichen Kampf. Es gibt Orte, wo wir uns stärken können.

Ein solcher Ort ist für mich die Kirche. Sie steht offen, um zu Gott zu finden und auf ihn zu hören. Aber auch ein Verein kann helfen, dass Menschen zusammenkommen, dass sie Einsamkeit und Egoismus überwinden. Ein solcher Verein ist der Soldaten- und Kameradschaftsverein, aber auch die Freiwillige Feuerwehr.

Auch die Feuerwehr kämpft. Sie kämpft gegen die Flammen und um Menschen, die nach einem Unfall im Auto eingeklemmt sind. Ihre Leute haben Helme auf im Kampf

gegen die Flammen. Nachher wird ein neues Löschfahrzeug eingeweiht. Vor knapp 4 Wochen wurde von einem Brand berichtet. Da hat es mir schon einen Schauer über den Rücken gejagt. Notre Dame in Paris hat gebrannt. Notre Dame: Ein Wahrzeichen des christlichen Abendlandes. Eine der berühmtesten Kirchen überhaupt. Irgendwann hat die Feuerwehr das heftige Feuer eindämmen können.

Gott sei Dank sind keine Menschen umgekommen. Die Kirchen, die Vereine, die Feuerwehr: Sie helfen beim Kampf für Wahrheit, Gerechtigkeit und Frieden. Sie schützen Menschen, aber sie erhalten auch unser Gemeinwesen und helfen, unsere Kultur zu bewahren. Möge Gott uns segnen und stärken, wenn wir mit unsern Einseitigkeiten, mit unseren Fehlern und schlechten Gewohnheiten kämpfen! Amen.

LIEDER: EG 316,1-3 = GL 392,1-3; GL 380,1+10-11 = EG 331,1+10-11